Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 18 (1964)

Heft: 12: Einfamilienhäuser = Maisons familiales = One-family houses

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

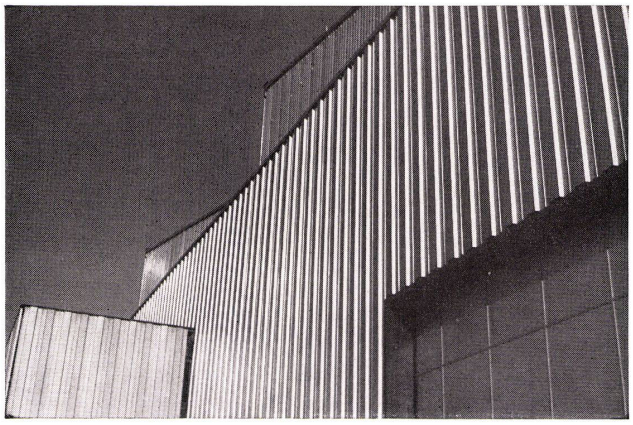
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Profil-Blech

für Hochbauten



erlauben große Stützweiten

sind einfach und schnell zu montieren

sparen Arbeit, Material und Zubehör

lassen sich bei Frost verlegen

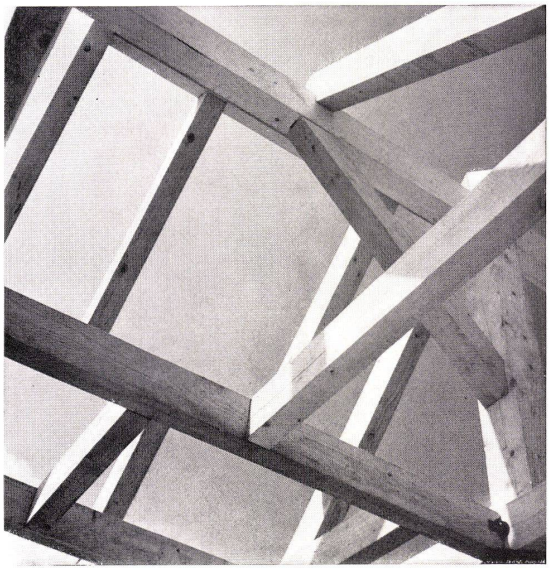
sind sofort trittfest und belastbar

Dr. Ing. Koenig AG Dietikon Telephon 051/88 26 61 Abt. Hochbau

KOENIG

Paul R. Kollbrunner, dipl. Architekt SIA, Zürich

Solide Baufinanzierung



durch die älteste Schweizerbank

Landkredite Baukredite Hypotheken

BANK LEU

Bank Leu & Co AG, Zürich
Bahnhofstrasse 32, Tel. 051/23 16 60
Filialen: Richterswil und Stäfa
Depositenkassen in Zürich: Heimplatz, Limmatplatz, Schwamendingen

Menschen in der eigenen Umwelt wieder hergestellt werden kann.

Es ist sehr eine Frage, ob – wie Bakema meint – 300–500 Wohneinheiten, mehrfach an Bändern moderner Verkehrsanlagen aufgereiht, an denen auch Büros, Läden und Werkstätten liegen, eine Art dorfartiger Bewohnung innerhalb der Großstadt, unsere Bedürfnisse trifft, daß die Kreuzung solcher Bänder die konzentrische Stadtidee im Sinne früherer Zeit wirksam werden läßt, daß zu bedenken ist, daß die Kreuzungen von Autobahnen und Flußläufen (wie in früherer Zeit) Anlaß zur Existenz von Städten sind.

Gerade die durch die Automation immer mehr zunehmende Unabhängigkeit der Produktionsstätten von den Arbeitskräften, die immer größere Perfektion im Transport von Menschen und Gütern und die schließlich stetig abnehmende Zahl der im produktiven Arbeitsprozeß Beschäftigten (heute schon weniger als 45 Prozent aller Personen) macht uns in der Wahl der Standorte unserer Ansiedlungen immer freier. Nicht der Ort, sondern die Anzahl der Menschen erhöht das Angebot, eine quantitative Größe ist notwendig, um Strawinskij hören zu können oder eine Braque-Ausstellung zu sehen.

Theoretisch könnte sich die Menschheit heute schon die klimatisch besten Zonen zur Ansiedlung auswählen, das Vorhandensein großer Ballungsräume mit großen Investitionen aber erschwert noch auf lange Sicht die Abwanderung in die Ferienzonen; nur Begüterten ist sie möglich.

Wir haben es zu unseren Lebzeiten vornehmlich mit der Regeneration der vorhandenen Ballungszentren zu tun, wir müssen also Planungen anbieten, die, vom Vorhandenen ausgehend, eine allmähliche Umwandlung der auf vielerlei Art mißgestalteten Stadtgebiete ermöglichen. Auch die mißgestalteten Stadtgebiete sind «Identifikationselemente» ihrer Bewohner. Nicht die Form, sondern die Tatsache der Heimat ist die Ursache dafür, viele Erlebnisse machen beinahe jeden Ort der Jugend liebenswert. Das ist ein echter Wert, und er darf nicht mit Mutwillen zerstört werden.

Gerade weil die Entwicklung rapide ist, gerade darum bedarf es besonderer Behutsamkeit, um Zerstörung zu vermeiden, um nur das wirklich Überholte durch Besseres zu ersetzen. Mangelnde Umsicht und Zufall zerstören ebenso menschliches Dasein wie die rabiaten Gleichmachereien. Es bedarf einer weitsichtigen und umfassenden Planung, um das Leben zu einem optimalen Einsatz zu bringen. Vor allem muß man dafür das Leben kennen. Schwierig, wenn nicht nahezu unmöglich ist die Planung auf der grünen Wiese, also überall dort, wo es wirkliches Leben noch nicht gibt. Diese Aufgaben aber haben wir täglich zu lösen.

Die größte Phantasie vermag nicht zu ergründen, wie das Leben auf der heute noch grünen Wiese einmal tatsächlich aussehen wird. Könnten wir eine Idealstadt entwickeln nach dem Stande der heutigen Kenntnisse, sie würde nichts nützen, weil sie die Bedürfnisse von morgen nicht zu treffen vermag. Es gibt nur die Möglichkeit, auf der Basis von Prognosen Fixierungen vorzunehmen, und zwar um so weniger, je weniger nach der Wahrscheinlichkeit Gewißheit besteht für die Dauer ihrer Wirksamkeit. Die Devise ist: viel bedenken, wenig festlegen, denn die Entwicklung wird bestimmen und nicht irgendein Planer. Weil das so ist, darum erlaube ich mir den Hinweis, daß ich die Tokio-Planung von Kenzo Tange für einen monströsen Unsinn halte. Sie wird allerdings gerade wegen der unzweifelhaft vorhandenen Gestaltungskraft eine lange Zeit die Sinne der Planer verwirren. Es ist ein Wahnwitz zu glauben oder auch nur zu hoffen, daß 10 Millionen Menschen sich über Jahrzehnte hinweg in eine vorbedachte Zwangsform, und sei sie noch so schön, hineinpressen lassen. Solche Voraussicht kann sich nicht einmal die ärgste Diktatur leisten, unsere offene Gesellschaft macht sie aber einfach unmöglich. Nach dem Stande unserer Zivilisation, die nicht einmal den baren Hunger aus der Welt verdrängen kann, ist auch technisch der Aufwand unnötig weit gespannter Straßennetze in reinen Brückensystemen und das völlig künstliche und nur mit großem Aufwand mögliche Leben über den Wassern sicherlich kein Vorschlag, der heute diskutabel ist. Tange hat sich von der Gigantonie einer Aufgabe hinreißen lassen, die er sich selbst gestellt und nur sehr mühsam mit allerlei Halbwissen unterbaut hat. Er sollte mit der Spielzeugfirma Schuko verhandeln, sein System ergäbe sicher ein faszinierendes Spielzeug für Miniaturautomobile. Menschen aber würden in einer solchen auskalkulierten Welt, in der die Technik – die wir doch endlich einmal aus unseren Lebensräumen zu einer reinen Dienstbarkeit, also ins nahezu nicht mehr Wahrnehmbare verdrängen sollten – eine so dominierende Rolle spielt, erbärmlich zugrunde gehen. Zwei Formen, eine fürs Wohnen und eine fürs Arbeiten, können die Mannigfaltigkeit des Lebens nicht treffen.

Die Zeit prägt die Formen, auch in Tokio, die Summe der sich ständig wandelnden Bedürfnisse der kleinen Leute, die an die Stelle der Fürsten getreten und so heute unsere Bauherren sind. Der Plan für Tokio, die Idealplanungen von Bakema für Pendrecht, Alexanderplatz Berlin, die Planung Candilis' für Toulouse und die diversen Projekte der Smithsons sind also keine «eindrucksvollen Versuche, von der autonomen Architektur her den Städtebau zu erneuern», sondern genau der gelinde Faschismus, den die meisten Planer gegenüber der Unmündigkeit der «Lieschen Müller», der «Bild-Leser» für unerläßlich halten. Zum Schluß möchte ich Ludwig Marcuse das Wort geben, er schreibt: «Es ist eine schlechte Sache, die allgemeinsten Bedürfnisse niedrig zu nehmen, man muß dann auch den Hunger verachten. Es ist eine Fälschung, Quantität und Qualität in einen Wertgegensatz zu bringen; von dem Käufer der Bibel wird kaum als ‚Massenkonsumenten' gesprochen, obwohl sie ein Bestseller ist. Die Massenkultur ist nicht gefährlich, und die edle veredelt nur die Edlen, beide dringen nur ein bißchen in die innerste Zelle ein, die fast so undurchdringlich ist wie ein Safe. Das Beste kann für den, der es aufnehmen soll, nicht zu assimilieren sein, also das Schädlichste. Es kommt nicht darauf an, wie gut die geistige Nahrung ist, sondern wie gut sie nährt, das geschieht auf